



Allergie-Spitzenforschung vs. Versorgungsqualität: Wo bleibt der Patient?

17.03.2015 - Autor: Sabine Jossé, MeinAllergiePortal, www.mein-allergie-portal.com

Deutschland gehört zu den führenden Standorten in der **Allergieforschung**, die Patienten profitieren davon aber nicht. Grund genug für die mit **Allergien** befassten Mediziner im Herbst 2013 das **Aktionsforum Allergologie** zu gründen. Das Ziel: Die **Versorgungsqualität** für **Allergiepationen** soll deutlich verbessert werden. Nach anderthalb Jahren Aufklärungsarbeit ist man allerdings noch nicht zufrieden.

MeinAllergiePortal sprach mit Prof. Dr. med. Thomas Fuchs, Leitender Oberarzt an der Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie der Universitätsmedizin Göttingen und Mitglied des Vorstandes und Öffentlichkeitsbeauftragter des Ärzteverbandes Deutscher Allergologen (AeDA) über aktuelle Probleme, die Konsequenzen und seine Wünsche an die Politik.

Herr Prof. Fuchs, das Aktionsforum Allergologie macht sich für eine bessere Versorgung von Allergie-Patienten stark. Was ist das Problem?

Probleme gibt es viele. Zum einen wird das Krankheitsbild „Allergie“ zu häufig unterschätzt. Pollenallergiker sind z.B. nur zur Pollensaison mit Beschwerden konfrontiert und kaufen sich dann die Antihistaminika in der Apotheke. Damit unterdrücken sie eventuell die Symptome und wähnen sich behandelt, eine ursächliche Therapie der Erkrankung ist dies allerdings nicht.

Die Patienten, die Hilfe bei einem Arzt suchen, bekommen aber ebenfalls nicht immer eine optimale Behandlung. Nicht alle Mediziner verfügen über die entsprechenden allergologischen Kenntnisse, und die Patienten sind zu Recht enttäuscht, wenn die Therapie nicht anschlägt. Ähnlich ist es beim Heilpraktiker, denn mit Therapien wie Kupferarmbänder, Bioresonanz, homöopathischen Tropfen und Globuli kann man eine Allergie nicht in den Griff bekommen.

Wenn die Patienten, oft nach einer langen Odyssee, zum Allergologen kommen, ist „das Kind schon in den Brunnen gefallen“ und es besteht bereits eine Chronifizierung der Symptome. Viele haben schon in jungen Jahren ein Asthma entwickelt, weil ihnen bei **Heuschnupfen** oder Hausstaubmilbenallergie eine **spezifische Immuntherapie** vorenthalten wurde.

Bei anderen ist es zu einer schweren **Neurodermitis** inklusive Nebenwirkungen durch Kortison gekommen. Nicht wenige Patienten haben ein erhebliches Untergewicht, weil sie über einen langen Zeitraum unsinnige Diäten eingehalten haben und aus Sorge vor allergischen Reaktionen kaum noch etwas essen.

Schlimm ist es, wenn ausgeprägte **Wespengiftallergiker** im Sommer Todesängste ausstehen, weil sie nicht wissen, dass es eine Immuntherapie gibt, die dazu führt, dass sie einen Wespenstich tolerieren.

Beim Krankheitsbild Allergie fehlt es also nach wie vor an Aufklärung?

Aus Sicht der Allergologen ist es traurig zu sehen, dass die wirksamen Therapien, die der Medizin zur Verfügung stehen, nicht beim Patienten ankommen. Das Aktionsforum Allergologie wurde gegründet um zu erreichen, dass Allergie-Patienten in Zukunft besser versorgt werden. Dies gilt für eine adäquate Diagnostik genauso wie für eine zeitgemäße Therapie.

Welche weiteren Gründe verhindern eine gute Behandlung für Allergiker?

Auch das aktuelle kassenärztliche Vergütungssystem behindert eine gute Versorgung von Patienten mit Allergien. Z.B. ist die Honorierung allergologischer Leistungen in den jeweiligen Bundesländern sehr unterschiedlich. Das führt dazu, dass die Diagnostik und Therapie mit Allergenextrakten für manche Mediziner einfach nicht lohnend ist. Auch Ärzte müssen wirtschaftlich arbeiten und wenn andere Maßnahmen ertragreicher sind, wird der Schwerpunkt in einer Praxis eben nicht auf Allergien gelegt.

Dazu muss man wissen, dass die Diagnose und Therapie mit Allergenextrakten durchaus auch Risiken birgt. Ein Arzt muss immer damit rechnen, dass es im Verlauf von Diagnose und Therapie zu allergischen Reaktionen kommt, die von „leicht“ bis „schwerwiegend“ reichen können. Das liegt in der Natur der Sache, fordert vom behandelnden Arzt aber einerseits eine entsprechende Ausbildung und andererseits eine Ausrüstung, die ein Eingreifen im Notfall ermöglicht. Darüber hinaus muss das gesamte Praxisteam für den Notfall gerüstet sein und das ist ebenfalls sehr aufwändig.

Auch für Ärzte, die operieren, kann es sehr schwierig sein, die Behandlung von Allergiepationen in den Praxisalltag einzubauen. Wenn der Arzt im OP-Saal steht, kann er nicht gleichzeitig im Notfall eine allergische Reaktion behandeln. Dafür müsste stets ein zweiter Arzt in der Praxis sein. Angesichts all dieser Problemstellungen konzentrieren sich viele Ärzte lieber auf andere Indikationen.

Das Aktionsforum Allergologie plädiert deshalb für eine angemessene Honorierung allergologischer Leistungen, denn nur so wird man mehr Ärzte dazu motivieren können, diese auch zu erbringen.

Sie erwähnten, dass Patienten mit Allergien Hilfe bei alternativen Therapien suchen und nicht bei der Schulmedizin. Worauf führen Sie dies zurück?

Da kann ich nur spekulieren. Ich vermute jedoch, dass viele Menschen sich von der Schulmedizin auch deshalb abwenden, weil viele naturwissenschaftlich ausgebildete Ärzte im „Hamsterrad Kassenpraxis“ stecken. Was wie vergütet wird, bestimmt die kassenärztliche Vereinigung und die Honorierung für die „sprechende Medizin“ wird kontinuierlich zurückgeschraubt. Die Folge: Die Ärzte nehmen sich einfach nicht mehr die Zeit für ein ausführliches Gespräch mit ihren Patienten. Diese Zeit nimmt sich dann ein Heilpraktiker, der für die „sprechende Medizin“ deutlich besser honoriert wird und den viele Patienten auch selbst bezahlen. Natürlich fühlt der Patient sich dann besser verstanden.

Hinzu kommt: Viele Patienten informieren sich heutzutage im Internet. Nicht alles, was man dort aber findet, ist jedoch medizinisch korrekt. Manchmal pflanzen sich so falsche Informationen zur angeblichen Wirksamkeit alternativer Heilmethoden fort, ohne dass dies gerechtfertigt wäre. Eine interessante Hypothese ist, dass die vielen Menschen, die sich von einem Heiler behandeln lassen, einen Hang zum Mystizismus haben, - der aber gerade bei allergischen Krankheiten tödlich enden kann.

Gibt es weitere Hindernisse für eine optimale Versorgung von Allergiepationen?

Es gibt schon seit 15 bis 20 Jahren Ideen zur Qualitätsoptimierung der Behandlung allergischer Patienten. In den „Stufenplan für Qualitätssicherung in der Allergologie“, der damals der Bundesärztekammer vorgelegt wurde, waren sowohl die Hausärzte als auch die Fachärzte und die Allergologen eingebunden.

Die Abteilung für Qualitätssicherung der Bundesärztekammer hat die Pläne damals zwar sehr gelobt, aber dann

wurden sie „schubladiert“ und ignoriert. Das Ergebnis: An deutschen Universitätskliniken findet Hochleistungsforschung statt und die deutsche allergologische Forschung gehört, wenn Sie so wollen, zur weltweiten „Speerspitze“, aber deutsche Patienten haben nichts davon.

Dahinter steckt auch ein gewisses Proporzdenken. Die Hausärzte, die Internisten, alle haben ihre Lobby. Die Allergologie ist eine Querschnittsdisziplin, d.h. ein Allergologe kann Hals-Nasen-Ohren-Arzt sein, ein Dermatologe, ein Pneumologe, ein Kinderarzt etc.. Die Allergologen sind deshalb in den Vertretungen der jeweiligen Fachärzte eingebunden. Hinzu kommt, dass es im Vergleich nicht so viele Allergologen gibt. Ein Allergologe hat im Allgemeinen auch kein Sonderbudget für allergische Erkrankungen.

Wahrscheinlich kann aus diesem Dilemma nur ein Facharzt für Allergologie heraus helfen, den es in Deutschland bislang nicht gibt.

Was wäre der nächste Schritt, um diese Situation zu ändern?

Der erste Schritt war die Gründung des Aktionsforums Allergologie. Der nächste Schritt war, mit den entsprechenden Institutionen zu sprechen, was wir auch bereits getan haben. Wir haben Kontakt zu den regionalen Krankenversicherungen und zur Bundesärztekammer als Ausbildungsbehörde aufgenommen. Auch die politischen Mandatsträger und den Bundesgesundheitsminister haben wir angesprochen.

Interessanterweise hört man von vielen Institutionen: Wir tun doch schon so viel für die allergischen Erkrankungen! In der Tat werden zum Teil nationale und europäische Projekte gefördert oder auch Allergie-Projekte von den entsprechenden Ministerien direkt angestoßen. Aber in der Praxis profitiert ein Patient mit Allergien von solchen Projekten eben nicht. Denn die Vielzahl der involvierten Institutionen und deren Aktivitäten, aber auch die unterschiedlichen ärztlichen Interessengruppen erschweren eine gemeinsame Marschrichtung zum Wohle unserer Patientinnen und Patienten!

Das Aktionsforum Allergologie bringt also alle beteiligten Institutionen an einen Tisch?

Das ist das Ziel, jedoch bestehen noch Unklarheiten in Bezug auf Zuständigkeiten und Kompetenzen und es gibt auch Interessenskonflikte. Der Gesundheitsminister verweist z.B. auf die Selbstverwaltung der Ärzte. Die Ärzteschaft ist nicht homogen, sondern besteht aus einer Vielzahl fachärztlicher Gesellschaften, die sich nicht in jedem Punkt einig sind und die jeweils eigene spezielle Anliegen haben.

Fest steht: Wir Allergologen können sehr gut dokumentieren, dass sich der vermeintlich harmlose Heuschnupfen zu einem Asthma entwickeln kann, oder zu einer lebensbedrohlichen Nahrungsmittelallergie. Wir wissen, dass medikamentenallergische Reaktionen eine „Büchse der Pandora“ darstellen, die wir noch nicht einmal ansatzweise „geöffnet“ haben. Schmerzmittel, örtliche Betäubungsmittel, Antibiotika etc. können zu schwersten allergischen Reaktionen führen. In der öffentlichen Wahrnehmung wird dies, trotz steigender Fallzahlen, noch gar nicht richtig zur Kenntnis genommen. Bei 1 bis 5 Prozent der Krankenhauspatienten kommt es zu Unverträglichkeitsreaktionen auf Medikamente, die zu 80 bis 90 Prozent an der Haut stattfinden und potenziell lebensbedrohlich sind.

Zu allergischen Reaktionen kommt es jedoch nicht nur im Krankenhaus, z.B. intraoperativ, sondern die Patienten erleben diese Reaktionen zu Hause, beim Dermatologen oder beim Zahnarzt.

Leider war jedoch unser Versuch, beim gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA), dem obersten Beschlussgremium der gemeinsamen Selbstverwaltung der Ärzte, Zahnärzte, Psychotherapeuten, Krankenhäuser und Krankenkassen in Deutschland, ein strukturiertes Behandlungsprogramm (DMP) für Allergiker auf den Weg zu bringen, bislang nicht von Erfolg gekrönt.

Was wünschen Sie sich von der Politik, damit es beim Thema Allergien nicht zu einem Ping-Pong-Spiel kommt?

Das Bundesgesundheitsministerium müsste realisieren, dass aktuell eine adäquate Behandlung von Allergikern nicht gegeben ist, dass dies zu enormen Folgeerkrankungen führt und hohe volkswirtschaftliche Kosten verursacht.

Aus diesem Handlungsbedarf heraus, müsste die Politik einen runden Tisch, sozusagen ein „Allergie-Round Table“, ins Leben rufen, an dem alle Disziplinen beteiligt sind. Ein neutraler Moderator sollte mit allen Beteiligten eine neue Sicht der Dinge erarbeiten. Das Ziel wäre, einen Prozess zur Diagnose und Behandlung von Allergien zu definieren, der am Wohl des Patienten orientiert ist, unabhängig von den jeweiligen Interessengruppen. Ähnlich wie bei einem Konklave müsste die Politik einen gewissen „Einigungsdruck“ ausüben bis „der weiße Rauch aus dem Schornstein steigt“.

Herr Prof. Fuchs, herzlichen Dank für dieses Gespräch!